

**„Unser Begehren ist, in Zukunft nicht mehr leibeigen zu sein!“**

## Vom Bauernkrieg 1525/26 in Kreis und Stadt Lindau

### 1. „Dass dies alles kein Fortgang noch Kraft hat“ - Die Gründe<sup>1</sup>

Wie war die Lebenssituation der Menschen, welche sich 1525 gegen ihre Herrschaften erhoben? Nach den Pestwellen hatte die Bevölkerung seit der Mitte des 15. Jahrhunderts wieder zugenommen. Die Fläche des landwirtschaftlich bebaubaren Landes war nicht wesentlich erweitert worden, die Anzahl der Bevölkerung aber war wieder gewachsen.<sup>2</sup> Außerhalb der Reichsstadt Lindau herrschten Weiler und Streusiedlungen vor. Der Großteil des Landes war im Eigentum weniger Grundherren, verschwindend wenig im freien Besitz der Landbewohner. Hinzu kam mehrheitlich die Leibeigenschaft des Volkes als „*Gotteshausleute*“ in Abhängigkeit von Klöstern oder als „*Eigenleute*“ in Abhängigkeit weltlicher Leibherren. Die Hoch- und Blutgerichtsbarkeit teilten sich die Grafen von Montfort, die Reichsstadt Lindau und die Landvögte der österreichischen



Die freie Reichsstadt Lindau ca. 1505. Auszug aus dem Kupferstich des Meisters PPW um 1505 für die Karte zu den „Schweizerkriegen“ von 1499. Repro: Schweizer.

Habsburger. Die Niedergerichtsbarkeit hatte häufig der jeweilige örtliche Grundherr inne. Dem „*Allgäuer Gebrauch*“ gemäß beanspruchten die jeweiligen Leibherren die gerichtlichen Rechte auch über jene ihrer „*Eigenleute*“, welche außerhalb ihres Gerichtsbezirkes lebten. Bei Heirat zwischen einer Freien und einem Leibeigenen mussten sich beide nach dem „*Prinzip der ärgeren Hand*“ samt den Kindern in den Status der Leibeigenschaft begeben.

*„Herrschaft war vor dem Bauernkrieg noch kein geschlossenes und klar abgrenzbares politisches und rechtliches System, sondern eine Summe von Herrschaftsrechten, die sich in bestimmten Gebieten verdichteten und überlagerten, in anderen konkurrierten. Überall waren aber die Herrschaften bemüht, möglichst viele Rechte zu kumulieren...“<sup>3</sup>*

*„Leibeigenschaft ist das Ergebnis eines herrschaftlichen Intensivierungsprozesses. Während den Bauern noch zu Beginn des 15. Jahrhunderts in elementaren Lebensfragen Entscheidungsfreiheit eingeräumt worden war, unternahmen die Obrigkeiten alsbald größte Anstrengungen, um >ihre< Untertanen durch die Verschärfung persönlicher Abhängigkeiten stärker an sich zu binden. Mittel dieser*

*Politik waren Verbote gegen die freie Wahl eines Schutzherren, gegen die Freizügigkeit und gegen die sogenannten >ungenossamen Ehen< ... Im Übertretungsfall drohte der Verlust des Vermögens.“<sup>4</sup>*

Für den Bereich des heutigen Landkreises Lindau schreibt Hartung<sup>5</sup> u.a.: „Im Jahr 1499 gelingt es den Grafen von Montfort im Windschatten einer Auseinandersetzung zwischen Reich und der Schweiz ... die Überführung der Herrschaft Wasserburg in ihr Eigentum durchzusetzen...“

*Schon im 12. Jahrhundert besaß die Mehrerau Güter in Gestratz. 1249 erfahren wir von Herrschafts- und Besitzrechten in Niederstaufen, Grünenbach, Röthenbach und Ebratshofen. Für die Pfarrkirchen Niederstaufen, Röthenbach und Gestratz erhielt Mehrerau die Patronatsrechte; die Pfarrkirche Grünenbach wurde inkorpiert. Der dortige Meierhof entwickelte sich zu einem Verwaltungsmittelpunkt...*

*(Das) Vordringen Habsburgs von Vorarlberg aus ... setzte 1451 mit der Erwerbung des so genannten Alten Teils der Herrschaft Bregenz ein. Dazu gehörten ... die Herrschaft Hohenegg mit den Hauptorten Weitnau, Wilhalms, Sibratshofen, Ebratshofen und Wiederhofen.*

*1523 verkaufte Rudolf von Montfort auch die andere Hälfte, den so genannten Neuen Teil der Herrschaft Bregenz, mit den Gerichten Grünenbach und Simmerberg...*

*Vor 1377 gelangten die Ritter von Syrgenstein in den Besitz der Maria-Thanner*



*Herrschaft. Ab der Mitte des 15. Jahrhunderts gewinnt die Stadt Wangen neben Syrgenstein und St. Gallen zwar nicht den alleinigen Besitz, aber immerhin den Vorrang in der Häufung der Herrschaftsrechte, insbesondere durch die 1497 von den Montforter Grafen als*

Das Schloss Syrgenstein. Foto: Schweizer, März 2000.

*Hochgerichtsherren bestätigte Niedergerichts- und Steuerhoheit...*

*Wir sehen eine Vielzahl von Grundherren in der Wohmbrechtser Herrschaft begütert: Kloster Rot an der Rot, das Lindauer Spital, die Herren von Altenburg bei Weiler, die Herren von Ellhofen, das Lindauer Damenstift usw. ...*

*1466 haben die inzwischen zu Wangener Bürgern gewordenen Herren von Neidegg die von den Montfortern binnen vier Jahren vollständig arrondierte Herrschaft Ellhofen erworben und um eine ganze Reihe von Zuerwerbungen angereichert. Darunter befand sich der Ihlingshof mit Burgstall und Einkünften aus 31 Gütern, die 1475 Hans Eberhard von Weiler abgekauft wurden...*

*Zur Sicherung und Erweiterung ihres Westallgäuer Herrschaftskomplexes hatte Hugo von Montfort im Jahre 1296 die Kellhöfe Weiler und Scheidegg um 50 Mark Silber als Pfand von seinem Onkel Wilhelm, Abt von St. Gallen, erworben...*

*Grundherrschaft und Niedergericht über die Kellhofleute hatten die Lehensträger des Meieramtes inne. Sie saßen als Gerichtsherren dem jährlichen Märzengericht vor,*

welches grundherrliche Angelegenheiten, Erbstreitigkeiten, Probleme der Leibeigenschaft, Weg- und Weidgerechtigkeiten usw. behandelte, und bezogen daraus entsprechende Gebühren. Als höhere Gerichtsinstanz ist die Vogteigerichtsbarkeit anzusehen, die gewissermaßen den Rang des Hochgerichtes innehatte. Dennoch übte der Meier, hier die Herren von Altenburg/Weiler, die unmittelbare und ertragreichere Herrschaft über Grund und Boden und über die Kellhofleute aus, weil er die Entscheidungen in den existenziellen Dingen des Alltags traf. Die Erträge aus den Hochgerichtsfällen, also Mord und Totschlag, Verrat, Raub usw., waren gering und fielen selten an...“<sup>6</sup>

Zu den großen Grundherren im Raum Lindau gehörte das dortige Heilig-Geist-Spital. „Neben einer stattlichen Eigenwirtschaft, die besonders auf den näher gelegenen Gütern betrieben wurde und in Ackerbau und Viehzucht, vor allem in Weinbau, aber auch in Fischzucht, Forstwirtschaft und Mühlen bestand, hatte das Spital einen großen Teil seiner Güter verliehen. Außerdem bezog es aus zahlreichen Zehnt- und Vogtrechten sowie aus verschiedenerlei Gülden und Grundrenten reichen Gewinn.“<sup>7</sup>

Zu den Eigenwirtschaften gehörten der „Unterhof“ mit großen Wiesen u.a. am Giebelbach, in Rehlings, Reutin, Rickenbach und in Fußach, der „Oberhof“ bei Weissensberg, der „Mittelhof“ sowie Wasserschloss und Hof zu Gießen bei Kressbronn. Auf letzterem war als Verwalter ein Vogt eingesetzt. Die Spitalverwaltung selbst übte dort mit Erwerb des Schlosses Zwing und Bann sowie



Schloss Gießen um 1721, Ausschnitt aus einer Karte von Johann Jacob Heber, Repro: Schweizer.

die Niedergerichtshoheit aus. Zusätzlich erwarb sie ohne größeren Grundbesitz über den Ort Laimnau Zwing- und Bannrechte, sowie die Niedergerichtsbarkeit. Hinzu kamen allein 34 spitalische Lehenshöfe. Das angebaute Getreide wurde in eigene Kornhäuser in der Stadt Lindau, auf dem Unter- und Oberhof, in Gießen, Opfenbach, Arratsried und Ailingen abgeliefert.

1525 besaß das Spital zudem Weingärten, bzw. -berge u.a. in Betttau, Poppis, Betznau, Gatttau, Laimnau, Hörholz und Unterreittau mit einer Gesamtfläche von 207,5 Manget. Ein Manget bezeichnet die Fläche, welche ein Mann innerhalb eines Tages jäten kann. Dies wurde ergänzt durch das Recht auf Ablieferung eines

Weinzehnts an das Spital in u.a. Laimnau, Rappertsweiler, Muttelsee, Schleinsee, Heimesreutin, Diepoltsberg und Ailingen.

Allein an 33 Orten besaß das Spital Erb- und Waldlehen, auch Erbzinslehen, so u.a. in Apflau, Diezlings, Hergatz, Hörbanz, Mitten, Nonnenhorn, Ratzenberg bei Opfenbach, Schwatzen, Thumen und Wigratz.<sup>8</sup>

*„Die Gülten und Zinsen, die von den einzelnen Höfen abzuführen waren, richteten sich nach Güte und Größe der Güter... Die Abgaben bestanden (vom 14. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts) aus Geld und Naturalien. So wurde, um einige Beispiele zu nennen, 1375 gegen einen Jahreszins von 6 Schill. Pfg. und einem Herbsthuhn das >Gütli zem herrgers< (Hergatz) als Waldlehen vergeben. Ein Hof zu Wigratz, der 1418 auf zehn Jahre verliehen wurde, hatte 15 Schill. Pfg., 6 Scheffel Haber, 4 Hühner und 30 Eier zu zinsen... 1536 (wurde) von einem auf 12 Jahre vergebenen Hub- und Zinslehen in Stockenweiler 1 Pfd. Pfg. 10 Schill. 6 Pfg., 2,5 Malter Haber und 450 Eier eingefordert.*

*... Diese Gülten, die nicht vom jährlichen Ertrag der Güter abhängig waren und daher auch von den Bauern besonders gehasst wurden, bildeten feste und sichere Einnahmen. Das Spital bezog jedoch nicht nur von eigenen Lehenshöfen Gülten, sondern hat auch direkt Gülten erworben und immer wieder überschüssige Gelder zum unmittelbaren Ankauf von Gülten ausgegeben...“<sup>9</sup>*

Den aufwendigen Lebenswandel der Herrenklasse zeigt u.a. das Beispiel, als Hans Ulrich von Syrgenstein (1501 - 1551) im Jahre 1521 seiner Schwester Margaretha (gest. 1562) 3.000 fl Gulden Heiratsgut als Ersatz für deren Verzicht auf ihr Ledigenteil auszahlte. Diese heiratete Hans Werner von Raitnau, Kemptener Vogt zu Hohentann bei Kimratshofen. Mitbesitzer von Oberreitnau und Mooweiler war bis 1507 Hans Sürg von Sürgenstein, verheiratet mit Anna von Schönau, nach 1519 deren Sohn Wolf.<sup>10</sup>

Zu den kirchlichen Missständen jener Zeit gehörte der päpstliche Ablasshandel durch Kommissäre, so in Lindau u.a. durch den „Ketzerjäger“ und Pfarrer Dr. Johannes Schlupf und dem Magister Caspar Lang.

Die Situation spitzte sich bis 1525 aus weiteren Gründen zu. Allein von 1522 bis 1525 folgten vier Missernten beim Wein aufeinander. Steuern zur Finanzierung von Kriegen des deutschen Reiches fielen seit 1488 zunächst sporadisch, seit 1516 aber jährlich an.

Mit der Reformation erhielt der verbreitete Unmut seit 1519 eine massenwirksame Ideologie, welche einem Zusammenschluss zur Volksbewegung eine grundsätzliche Legitimation verlieh.<sup>11</sup> Der vor 1454 erfundene Buchdruck erleichterte die Verbreitung kritischer Texte. In Lindau predigte seit 1523 Michael Hugo als Lesemeister der Franziskaner im reformatorischen Sinne und verbreitete 1524 eine Druckschrift über den *„rechten, wahren und lebendigen Glauben.“*<sup>12</sup>

Einzelne Gestratzer Bauern wandten sich bereits dem evangelischen Glauben zu. Im Januar 1525 aus der Gefangenschaft im Turm zu Bludenz entlassen, floh der Reformator Thomas Gassner nach Lindau.<sup>13</sup>

Am anderen Ende des Sees, in Sernatingen, heute Ludwigshafen, begann 1523 der Frühmesser Luthers gedruckte Schriften zu lesen. Vor 1490 in Lindau als Sohn eines Scherers geboren, hatte Johannes Hüglin die Sernatinger Pfründe 1513 vom Rat der Reichsstadt Überlingen erhalten.<sup>14</sup>

Immer wieder kam es zu lokalen Bauernunruhen, so 1415, 1462 und 1492 in der Fürstabtei Kempten. Einer der verhassten Kemptener Fürstäbte war 1507 bis 1523 Rudolf II. von (Ober)Raitnau.<sup>15</sup> Im Herbst 1524 begann der Kampf der Bauern in Stühlingen und im Hegau. Der vorderösterreichische Landvogt Jakob von Landau bot im Auftrag des Habsburger Erzherzogs Ferdinand mit Unterstützung der

Reichsstadt Überlingen und des Klosters Salem ein Heer gegen die Bauern auf, welches sich bei Sernatingen sammelte. Hans Ulrich von Syrgenstein beteiligte sich daran. Zunächst kam es allerdings Mitte Oktober zu einem Vergleich zwischen den Hegauer Herrschaften und den Aufständischen.<sup>16</sup>

## 2. „Doch dabei die Freiheit zu haben“ - Der Aufstand beginnt

Um Mitternacht des 21. Februar 1525 kamen zwei Oberreitnauer Bauern auf das



Landgut Gitzenweiler nördlich von Lindau und weckten den dort wohnenden Junker Dietrich Hurlwagen. Sie forderten diesen auf, am nächsten Mittag zur großen Bauernversammlung in Rappertsweiler oberhalb dem Kloster Langnau im Argental

Landgut Gitzenweiler auf dem „Verjüngten Abriss der heiligen Reichsstadt Lindau“ von Andreas Rauch, Wangen 1626. Repr: Schweizer.

zu kommen, „*alda das Wort Gottes, heilig Evangelium und göttliche Gerechtigkeit zu verhelfen*“. Komme er nicht, so würden sie ihn heimsuchen.<sup>17</sup> Rund 8.000 Bauern

der Umgebung, insbesondere Untertanen der Grafen von Montfort und des Lindauer Heilig-Geist-Spitals um das Wasserschloss Gießen, um Laimnau, Wasserburg und Oberreitnau hatten sich auf dem Berg und in dem kleinen Ort versammelt.

Bevor der wenig erfolgreiche Kaufmann Hurlwagen am 22. Februar zu den aufständischen Bauern ritt, traf er sich noch mit Bürgermeister Hans Varnbüler vom Rat der Stadt Lindau und besprach mit diesem Situation und Taktik.

Zwischenzeitlich waren die Bauern „aus der ganzen Landschaft“ nach

Rappertsweiler gezogen. In Oberreitnau fand am gleichen Tag eine Bauernversammlung statt, deren Teilnehmer anschließend nach Rappertsweiler zogen.

Tags darauf lehnten es 2.000 Mann der Versammlung ab, sich als Aufgebot zu einem Feldzug gegen Herzog Ulrich von Württemberg anwerben zu lassen. Jener war, obgleich er 1514 mit Unterstützung des „Bauernjörg“ Truchsess Georg III. von Waldburg den Bauernaufstand des „Armen Konrad“ im Remstal blutig hatte niederschlagen lassen, im Jahre 1519 im Auftrag des „Schwäbischen Bundes“ von einem Heer unter Wilhelm von Bayern und Truchsess Georg als „Raubritter“ aus seinem Herzogtum Württemberg vertrieben worden. Seit 24. Februar 1525 nun versuchte er von der von ihm gekauften Festung Hohentwiel aus sein Herzogtum wieder zu erobern. Dabei versprach er den Bauern, inzwischen hatte er sich der Reformation angeschlossen, an diese anschließend Grundbesitz von Klöstern und Stiften zu verteilen. Der katholische Truchsess Georg, zwischenzeitlich von Erzherzog Ferdinand von Österreich zum obersten Feldherren des „Schwäbischen Bundes“ gegen die aufständischen Bauern ernannt, setzte ihm im Auftrag dieses Bundes mit 800 Reitern bis Stuttgart nach. Am 17. März kehrte Herzog Ulrich als erneuter Verlierer auf den Hohentwiel zurück und floh in die Schweiz.

Am 24. Februar scheint die eigentliche Gründung des Rappertsweiler Haufens vollzogen worden zu sein. Dabei verpflegten sich die Bauern aus den Lebensmittelvorräten des nahe gelegenen Klosters Langnau, dem gegenüber etliche von ihnen abgabenpflichtig waren.

Hurlewagen musste zu den Bauern geloben und wurde zum Hauptmann des Platzes Oberreitnau, später des ganzen Rappertsweiler Haufens „*von der Neuen Ravensburg über Oberreitnau bis hinab nach Buchhorn*“ bestimmt. Abt Jacob Murer vom Kloster Weißenau, Graf Haug von Montfort-Tettnang, der Landvogt der vorderösterreichischen Landvogtei Schwaben und eine Vertretung der Reichsstadt Ravensburg verhandelten daraufhin in Rappertsweiler mit den Bauern. Der Rappertsweiler Berg eröffnet einen weiten Ausblick über die Argenlandschaft in



Die aufständischen Bauern sammeln sich Ende Februar 1525 oberhalb des Argentals und des Klosters Langnau und bilden den Rappertsweiler Haufen. Ausschnitt aus der „Bauernkriegschronik“ des Weissenauer Abtes Jacob Murer. Repro: Kreisarchiv Bodenseekreis und Sammlung Schweizer.

die Herrschaftsgebiete der Grafen von Montfort-Tettnang, des Lindauer Spitals, der Herren von Königsegg um Achberg und des Klosters Langnau. Dessen Kellhof lag in Rappertsweiler. Hier tagte das Gericht über die Langnauer Untertanen, obwohl das Dorf außerhalb der eigentlichen Klosterherrschaft lag.<sup>18</sup>

Zügig entfalteten die Aufständischen nun eine rege Agitation unter den Bauern der Gegend. Sehr rasch schlossen sich nördlich angrenzend die Untertanen der Klöster Weingarten, Weißenau, der österreichischen Landvogtei und der Reichsstadt Ravensburg an und bildeten einen eigenen Abteilungshaufen, jenen des Altdorfer Feldes bei Weingarten. Anfang März kamen westlich der Schussen die Linzgaubauern hinzu. Zusammen bildeten die drei Abteilungshaufen den Seehaufen. Zur gleichen Zeit verbündeten sich die Seebauern mit den Allgäuern. Dort hatten sich bereits am 23. Januar 1525 die Untertanen des Fürstabtes von Kempten auf der Malstätte bei Leubas nordöstlich von Kempten getroffen und einen Bund beschworen. Ihren nach Ulm zur Klage gegen den Abt gesandten Vertreter, den Schmied Jörg Knopf von Leubas, riefen sie zurück, weil sie sich zwischenzeitlich selbstbewusst auf das „*Göttliche Recht*“ beriefen. Abgesandte der Bauern des gesamten Allgäus trafen sich am 14. Februar zu einem Tag in Sonthofen und schlossen einen Bund, welchen sie zwei Wochen später in Oberdorf durch Eid noch fester fügten und mit den Allgäuer Artikeln ein eigenes Programm formulierten.<sup>19</sup> Am 25. Februar kamen Abgesandte des (Ober)Staufener Haufens in die Gebiete Grünenbachs und Simmerbergs und warben erfolgreich für die Bauernsache. Am 27. Februar bildeten die Aufständischen in Leubas die „*Christliche Vereinigung der*

*Landart Allgäu*“, den Allgäuer Haufen. Tags zuvor waren im Allgäu die Sturmglocken geläutet worden.

Bereits *„Mitte Februar meldeten die Verwaltungsorgane der Herrschaft Hohenegg ihrem Landesherrn Erzherzog Ferdinand, daß der größere Teil der Untertanen trotz eifriger Bemühungen zu den aufständischen Bauern übergegangen sei. Als sich die Allgäuer Bauernschaft am 27. Februar 1525 in Leubas eine feste Organisation gab, wurde der Hohenegger Landschreiber Konrad Müller deren Bundesschreiber, auch der Hohenegger Ammann Hans Rist gehörte zu den führenden Köpfen.“*<sup>20</sup>

Die Baltringer Bauern hatten bereits im Dezember des Vorjahres mit ihren Treffen begonnen und am 9. Februar 1525 auf dem Berg bei Laupheim für die Gegend zwischen Ulm und Waldsee ihren Haufen gegründet.<sup>21</sup>

Am 26. und 28. Februar, noch während der „rechten Faßnacht“, ließ der Rappertsweiler Haufen per Boten Briefe an die Gemeinde Hohenweiler, an die Amtleute zu Bregenz, an den Pfarrer und an die Gemeinde Möggers, an den Kaplan zu Hörbranz und an alle vor der Klause wohnenden Untertanen der Herrschaft Bregenz mit der Aufforderung überbringen, sich der Bauernsache anzuschließen. Nach Hörbranz schrieben sie u.a.: *„Euch ist wissen, wie mir zusammen geschworen haben, warumb es sy, ist also, daz mir wellen dasz gotswort und hailig ewangeli beschirmen und daz uns daz gepredigt werde. Ouch mir wellend, das gottlich gerechtigkayt kumen muge der arm und reich etc., und mir sy all darbey hanthaben wellen...“*<sup>22</sup>

Den Pfarrer zu Opfenbach erreichten am 2. März folgende Zeilen: *„Lieber Herr Hans, Pfarrer zu Opfenbach! Wir Nachburen, etlich der Pfarr und daneben, bitten euch und warnen euch, daß ihr und die eueren mit uns und dem ganzen Haufen zu Rappertsweiler wellend das Gottswort und Evangelium helfen fürdern und predigen und göttliche Gerechtigkeit beschirmen dem Armen als dem Reichen und nit wytter mehr Maskenträume und Menschentant und Unser Frowen Mantel wellen galtt schleifen und wellend versieren und bescheyssen die Leut, die goldenen Messen sind aus, das Evangelium Christi ist im Haus...“*<sup>23</sup>

Doch der *„liebe Herr Hans, Pfarrer zu Opfenbach“* stellte sich nicht auf die Seite der Bauern, sondern denunziert diese am 4. März mit einem Brief beim Landammann Jos Wytter zu Bregenz. Dabei beklagte er sich über jene Bauern in Wohmbrechts, Maria-Thann, Hergensweiler, Niederstaußen und Lindenberg, welche sich der Rebellion angeschlossen hatten. Auch vergaß er nicht, sich zu beschweren: *„Die 4, die das Brieflein brachten, sind 3 der Herrschaft Bregenz, haben wellen trinken, essen, hond min underthon, do ich hon geben etlich Brot und 2 mes win, hinweg geferet.“*<sup>24</sup>

Am gleichen 4. März, die Hauptleute des Rappertsweiler Haufens trafen sich in Oberreitnau und wandten sich ebenfalls mit einem Brief an die Amtleute der Herrschaft Bregenz, den *„lieben Frunden und Nachpuren“*, schrieben Bürgermeister und Rat der Stadt Lindau an jenen von Überlingen:

*„Melden die Empörung in ihrem Gebiet, eine Versammlung an der Argen zu Rappenswyl bei Lanngnow, mit deren Theilnehmern sie über götliche Beilegung verhandeln; sie werden sich aber wohl mit den Hegauern und Allgäuer Bauern vereinigen. Daher schlägt Lindau Überlingen und den andern oberen Städten einen Tag zu Constanz zur Beratung vor.“*<sup>25</sup>

Dem bis dahin relativ gewaltlosen Werben der Bauern für ihre Sache war auf der Seite der Herren nur geringer Erfolg beschieden. Hielt sich Lindau deutlich zurück, so schlossen sich die Bürger der Stadt Tettnang und des Marktfleckens (Langen-) Argen früh an. Die Schlösser Achberg und Argen konnten kampfflos besetzt, in Letzterem die Kanonen erbeutet werden.

### 3. „Begehren wir, dass Missbräuche abgestellt und wir hierfür nicht mehr beschwert werden“ - Die Forderungen

Spätestens nach den Verhandlungen des Rappertsweiler Haufens mit Gesandten des „Schwäbischen Bundes“ am 11. März in Langenargen entstand dessen programmatische Grundlage in Form der 12 Rappertsweiler Artikel. Vermutlich war es der solidarische „Meister Hans“, Pfarrer von Essersweiler in der Herrschaft Achberg, welcher diese und die Instruktionen für die Abgeordneten des Seehaufens zum Memminger Bauernparlament vom 6. März sowie die Briefe des Haufens niederschrieb.<sup>26</sup>

Elmar L. Kuhn fasste die 12 Rappertsweiler Artikel erläuternd zusammen:<sup>27</sup>

1. *„Im ersten Artikel wurde das reformatorische Schriftprinzip verankert, auf das die Priester festgelegt wurden. Die Heilige Schrift, die Grundlage des göttlichen Rechts, sollte hiermit als Legitimationsbasis für die gesamte Bewegung fest geschrieben werden.*
2. *Die >Kirchenartikel< in 1 und 2 schalteten die kirchliche Hierarchie aus, indem die Pfarrer durch Gemeinden gewählt und aus dem Zehnten unterhalten wurden.*
3. *Der >Basisartikel< 3 forderte die Abschaffung von Leibeigenschaft und Frondiensten sowie die Gewährung von Freizügigkeit, bedrohte somit eine der wichtigsten Rechtsgrundlagen des Feudalstaates.*
4. *Die >Selbstverwaltungsartikel< 4 und 6 verlangten die Wahl der Richtersammänner durch die Gemeinde und eine Beschränkung der Amtszeiten auf drei Jahre. Die Bindung der Richter allein an ihr Gewissen befreite sie von obrigkeitlichen Vorschriften.*
5. *Die >Rechtsschutzartikel< 7,8,10 und 11 sollten die Rechtssicherheit und den Schutz gegen missbräuchliche Rechtsausübung durch herrschaftliche Beamte sowie die Unentgeltlichkeit von Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit sichern. Gefängnishaft und Folter durften nur noch mit Zustimmung des gewählten Gerichts verhängt werden.*
6. *Der >Wirtschaftsartikel< 9 mit seiner Forderung nach Umwandlung eines Großteils der Naturalabgaben in Geldzinsen von nicht mehr als 5%, nach Ablösbarkeit des Zinses und nach einem urkundlichen Nachweis der Zahlungspflicht hätte einen großen Schritt in Richtung der Auflösung des Feudalsystems und der Reduzierung der Abhängigkeiten auf rein finanziell ablösbare Belastungen bedeutet. Abgaben an die Grundherren sollten jedoch in der bisherigen Form weiter geleistet werden.*
7. *Da Gott die Tiere dem Menschen zu Nutzen geschaffen hat, sollten auch die Fischerei, die Jagd auf Vögel und Niederwild frei sein. Allein die Jagd auf Hochwild blieb der Obrigkeit zu Ehren überlassen, so lange kein Wildschaden angerichtet wurde.*

*... Die Obrigkeiten wurden in den Rappertsweiler Artikeln nicht frontal in Frage gestellt, die Untertanen in Artikel 3 sogar aufgefordert, dem Gerichtsherrn >mit Zins oder Schirmgeld, wie sich das dem göttlichen Recht nach geziemt und gebührt, gehorsam sein<, allerdings nur >Herrn oder Städten<, nicht aber Klöstern. Hätten die Rappertsweiler ihre Ziele erreicht, hätte Obrigkeit aber nur noch eine sehr eingeschränkte politische Rolle spielen können, da die Dorfgemeinschaft weitgehend autonom geworden und die wirtschaftlichen und rechtlichen Grundlagen der Feudalherrschaft entscheidend geschwächt worden wären. Die Reduzierung der Kirche auf eine Gemeindekirche und die strikte Bindung an das Schriftprinzip ohne*

*hierarchische Lehrautorität hätten die Herrschaft der entscheidenden religiös-ideologischen Legitimation beraubt. Die >Befreiungstheologie< der göttlichen Gerechtigkeit hätte revolutionäre Folgen gehabt. Der >Kommunalismus< der Rappertsweiler wäre zum >Republikanismus< der Christlichen Vereinigung ausgeweitet worden.“*

Das zweite Memminger Bauernparlament nahm am 16. März seinerseits zwölf „Hauptartikel aller Bauernschaft“ an. Als Gutachter über die Vereinbarkeit dieser Forderungen mit der Bibel wurde neben Martin Luther und Philipp Melanchthon u. a. auch der ein Jahr zuvor gestorbene erste reformatorische Lindauer Prediger Michael Hugo aufgeführt.

#### **4. „Dass derselbe mit Wissen und Willen einer Gemeinde eingesetzt und entsetzt werden“ - Die Organisation**

Am 7. März teilte sich der Seehaufen auf einer Konferenz in Ailingen zur Optimierung der Organisation in den Bermatinger Haufen und den Rappertsweiler Haufen. Gleichzeitig, vom 6. bis 8. März, tagte in Memmingen das erste Bauernparlament. Der Seehaufen, der Allgäuer Haufen und der Baltringer Haufen schlossen sich dort zur „Christlichen Vereinigung Oberschwaben“ zusammen und gaben sich eine Bundes- und eine Landesordnung.



Im Vorspann zur Landesordnung sind u.a. folgende Delegierte aufgeführt:

Vom Raitnauer Haufen Hauptmann Junker Dietrich Hurlewagen von Lindau und Thomas Mesmer von Oberreitnau. Dem Wasserburger Haufen gehörten an Hauptmann Sifrid Schmid (Ammann zu Wasserburg), Crista Glathar von Wasserburg, Claus Kyberlin und Peter Münckler von Enzisweiler sowie Mölher Klotz, Ammann zu Haimhofen. Als Mitglied des Staufener Haufens war Peter Sutter von Oberstausen Delegierter, ebenso wie Bartlome Müller von Sibratshofen als Mitglied des Isnyer Haufens.<sup>28</sup> Doch nicht alle

Bauernhaufen sind in der Landordnung aufgeführt.

Mitte März formierte sich völlig neu der Lindenberger Haufen unter seinem Hauptmann Jörg Beck von Schönau. Vornehmlich Untertanen der Bregenzer Gerichte Grünenbach und Schönau bildeten die Mitglieder dieses Zusammenschlusses.<sup>29</sup> Allein der große Allgäuer Haufen bestand aus 13 Abteilungshaufen, so genannten „Plätzen“. Die Bauern aus den Herrschaften Eglofs, Trauchburg, Buchenberg und Hohenegg bei Ebratshofen gehörten zum Isnyer Haufen, dem späteren Trauchburger Haufen.<sup>30</sup>

Bauern westlich von Hergensweilers gehörten zum Neuravensburger Haufen. Die Herrschaft Neuravensburg, Besitz des Klosters St. Gallen, befand sich seit 1450 als Pfand in Lindauer Hand.

Die Leitungen der einzelnen Plätze und Haufen wurden durch die versammelten Bauern bestimmt und falls notwendig wieder abgesetzt. Dabei überwogen auf der Führungsebene deutlich Angehörige der wohlhabenden oberen Bauernschicht, des niederen Landadels und des Patriziats, welche bei einer eventuellen Niederlage

durchaus etwas von ihrem bisherigen Wohlstand zu verlieren hatten, andererseits aber auch die Möglichkeit erkannten, sich durch den Aufstand der eigenen Leibeigenschaft entledigen zu können, bzw. ihre örtliche Position gegenüber den Grundherren zu verbessern. Dieser organisatorische Widerspruch erklärt einerseits die Wankelmütigkeit vieler Bauernführer, andererseits die Unzufriedenheit der Masse der schlecht gestellten Bauern mit der Politik ihrer Führer.<sup>31</sup>

Hans Jakob Humpis von Senftenau, Mitglied jener bekannten Ravensburger Patrizierfamilie, die viele Jahre zu den reichsten von Ravensburg gehörte, wurde Obrist des gesamten Seehaufens. 1480 hatte der Vater Hans Jakobs das kleine Wasserschloss Senftenau bei Lindau mit offensichtlich wenig Grundbesitz erworben. 1518 wurde Hans Jakob damit belehnt. Seine Rolle während des Bauernkrieges war allerdings weniger die des militärischen Anführers, sondern jene des Verhandels mit dem gegnerischen Schwäbischen Bund. Häufig ist er in Memmingen und Ulm, dem Sitz des Städtebundes, anzutreffen.<sup>32</sup>

Am 15. März schrieb ihm Dietrich Hurlewagen von Gitzenweiler aus wegen eines Briefes der Aufständischen von Stockach, welcher ihm Eitelhans Zieglmüller aus Oberteuringen, der Hauptmann des Bermatinger Haufens, von Ailingen aus mitgebracht hatte: *„...Gunstiger und lieber Junker! ... Also ist mein dienstlich pitt, Ihr wellt on all fel morgen vor Tag oder zu angan dem Tag zu Oberreitnau persönlich bei mir und andern ... sein, so es die Notdurft erfordern...“*<sup>33</sup>

Der beruflich wenig erfolgreiche Kaufmann Dietrich Hurlewagen wurde Anführer der Bauern des Platzes Oberreitnau und des gesamten Rappertsweiler Haufens. Er war Junker und Angehöriger des Lindauer Patriziats. 1512 als Bewohner Lindaus aufgenommen, erhielt er drei Jahre später das dortige Bürgerrecht. Für sein Gut Gitzenweiler, das er als kleiner Landadeliger bewohnte und zusammen mit einem zweiten benachbarten Gut bewirtschaftete, musste er dem Kloster Mehrerau bei Bregenz zinsen.

Der Hohenegger Gerichtsschreiber Konrad Müller wurde Schreiber des Bauernbundes „*Christliche Vereinigung Oberschwaben*“, der Hohenegger Ammann Hans Rist gehörte zu den Räten des Staufener Haufens.

##### **5. „Solle der Pein genug oder nicht genug sein“ - Die Entscheidung fällt.**

Das Werben der Bauern für friedliche Erfüllung ihrer Forderungen blieb erfolglos. Als beispielsweise Hans Jakob Humpis von Senftenau dem Rat der Stadt Lindau, welcher sich 1524 für die Reformation entschieden hatte, Anfang März *„ein Bündnis mit den Bauern nahelegte, >da sie bisher das heilige Evangelium fest gehandhabt und predigen lassen hätten<, wehrte der Rat ab.“*<sup>34</sup>

Andererseits schrieben Jos Wytter, Amtmann der Herrschaft Bregenz und Clas von Villenbach, Verweser der Vogtei an Erzherzog Ferdinand von Österreich am 21. März: *„Wir halten dafür, daß gütliche Verhandlungen keinen Zweck mehr haben, daß vielmehr gegen die Rädelsführer tätlich zu handeln ist.“* Heimlich rüstete er Schwäbische Bund unter Führung des „Bauernjörgs“ ein Heer auf: *„Bis wir unser Kriegsvolk bei der Hand haben und der Sache gründlich begegnen können“*, hielt der Städtebund beispielsweise den Rat der Stadt Überlingen zurück, welcher schon früher gegen die Bauern hatte losschlagen wollen. Am 25. März vereinbarte der Städtebund mit den Bauernvertretern in Ulm einen Waffenstillstand bis 2. April. Am 26. März traf sein Heer unter der Führung des Truchsessen aus Württemberg kommend in Oberschwaben ein. Im Städtebund erlangten zwischenzeitlich die Scharfmacher die Oberhand, unter ihnen Abt Gerwig Blarer von Weingarten, der

bayerische Vertreter Leonhard von Eck und der Habsburger Gesandte Dr. Hans Schad aus Mittelbiberach.

Mit dem Landsknechtführer und Ritter Mark Sittich von Hohenems kehrte am 17. März ein weiterer bekannter Bauernfeind aus Italien zurück. Sittich war im Dienste Erzherzog Ferdinands Vogt der Herrschaften Bregenz, Bludenz und Sonnenberg. Ihn konnten auch friedliebende Erklärungen, wie die folgende der Bauern aus den Pfarreien Gestratz, Grünenbach, Heimenkirch, Lindenberg, Röthenbach, Scheidegg, Stiefenhofen und Weiler vom 2. April nicht beeindrucken: „...*Unsere Bauernvereinigung ist gegründet worden dem allmächtigen Gott zu Lob und Ehr, zur Erhöhung des heiligen Evangeliums, zu niemands Verdruß und Nachteil, sondern um die brüderliche Liebe zu mehren ... Wie erbieten uns, der weltlichen Obrigkeit das zu leisten, was wir nach göttlichem Recht zu tun schuldig sind...*“.<sup>35</sup> Doch die Herren anerkannten gerade ein „*göttliches Recht*“ und „*brüderliche Liebe*“ nicht als eigene Handlungsgrundsätze.

Auch dass Dietrich Hurlwagen Augsburgischer Kaufleuten, welchen von rebellierenden Bauern Wagen mit Waren im Wert von 5.000 fl. abgenommen worden waren, diese nach einer Besprechung am 26. März mit dem Prior von Langnau und Sixten von Hausen zu Oberreitnau, für 150 fl. wieder zurück gab<sup>36</sup>, reichte nicht aus. Das aus dem Schloss Achberg Entwendete war laut Hurlwagen sogar bezahlt worden. Noch gelobten 100 bewaffnete Knechte in (Langen)Argen, welche am 25. März von Bregenz zur Bekämpfung der wieder aufständischen Hegaubauern nach Stockach geschickt worden waren, dem Rappertsweiler Haufen, nicht gegen Bauern zu kämpfen. Doch die Situation spitzte sich zu.

Bereits am 28. März begannen bewaffnete Scharmützel zwischen dem Heer des „Schwäbischen Bundes“ unter Truchsess Georg von Waldburg und Baltringer Bauern. Am 4. April siegte er mit 7.000 Soldaten und 1.500 Reitern in der Leipheimer Schlacht östlich von Ulm über rund 6.000 Bauern. Am 12. April brach er in Richtung Bodensee auf.

Auf der anderen Seite genügte einzelnen Bauernhaufen die abwartende Haltung ihrer Führer längst nicht mehr. Die Burg Alt-Laubenberg, deren Herrin in die Stadt Kempten geflohen und deren Herr Jos von Laubenberg Bediensteter beim „Schwäbischen Bund“ war, war bereits am 15. Februar „*Sackmann gemacht*“ worden. Nachdem sie sich die Burgvorräte angeeignet hatten, Fenster, Türen, Kästen und Truhen zerschlagen hatten, zogen die Bauern wieder ab. Nach mündlicher Überlieferung soll eine Magd auf Neuravensburg den aufständischen Bauern durch Öffnung eines Tors bei deren Eroberung geholfen haben. Die dem Kloster Sankt Gallen leibeigenen Bauern brannten die Burg nieder, welche später wieder bewohnbar und bis 1617 erneut aufgebaut wurde.

Eine Bauernversammlung auf dem Wesen bei Lindau beriet am 1. und 2. April die neue Lage: „...*dann uff gestern und am Samstag haben sich die puren uff die Viehweid weso genannt zwischen Lindow und Bregenz gelegen in namlicher Anzahl versammelt und by ainander Ir wesen wernnde oder was sy alda Rätig worden und beschlossen, haben wir nit sunnder wissen...*“, wie sich Merk Sittich und Graf Hugo von Montfort-Bregenz ausdrückten. Am 5. April erhielt Hans Humpis von Senftenau als Obrist des Seehaufens aus Weingarten vom dortigen Altdorfer Haufen Nachricht: „...*Uff das so haben wir nach allen Waibeln unseres Quatiers geschickt ... Weiter ... haben wir eingenommen Weingarten, Weißenau, Altshausen, Königsegg, Aulendorf und die mit den unsern besetzt und was darin ist, gemainem Haufen des Bodensees, so es die Notdurft erforderen wir zu gebrauchen, und verboten, das kainer neutz danen nehme oder verändere, dann Essen und Trinken...*“.<sup>37</sup>

Am 12. April unternahmen vier Abgesandte der reformationsfreundlichen Stadt Bludenz einen fünf Tage dauernden Besuch der Bauern bei Lindau. Tags darauf traf sich Dietrich Hurlwagen zu Verhandlungen an der Laiblach mit Merk Sittich, in Oberreitnau mit dem Landvogt, in Tettngang mit Graf Hans von Montfort und mit Dionys von Königsegg wegen dessen Schloss Achberg.

Am 18. April beschwerte sich Abt Philipp des Klosters Isny bei Truchsess Wilhelm von Waldburg, dass die Bauern ihm seinen Sommersitz zu Bechtersweiler



geplündert „und ihm daselbst seine Reben und Gärten genommen“. Das Haus Waldburg besaß das Vogteirecht über das Benediktinerkloster Isny. 1515 hatte der Abt alle „Christgläubigen“ aufgerufen, für Glocke und Ausstattung der Unterreitnauer Pfarrkirche mitzuhelfen. Ostern, vom 17. bis 22. April 1525, brachte die

Das ehemalige Sommerhaus der Äbte des Klosters Isny in Bechtersweiler aus dem Jahre 1556. Sein Vorgängerbau wurde im April 1525 von aufständischen Bauern geplündert. Foto: Schweizer, März 2000.

Entscheidung und brach die Kraft des Aufstandes. Am Bodensee waren die Sturmglocken geläutet worden. Bei Weingarten standen rund 9.000 Landsknechte und Reiter den etwa 12.000 aufständischen Bauern, Büchenschützen und Geschützen des Seehaufens unter Dietrich Hurlwagen und Eitelhans Zieglmüller gegenüber. Weitere 4.000 Hegauer Bauern und rund 8.000 des Allgäuer Haufens befanden sich im Anmarsch. Die Allgäuer standen schon bei Schlier. Erstmals hatten die Bauern eine militärische Chance gegen das Heer der Herren unter Truchsess Georg von Waldburg. Dieser hatte damit gedroht, Weingarten anzünden zu lassen. In dieser Situation erreichten vier Vermittler, zwei Ravensburger Ratsherren sowie Ritter Wolf Gremlich von Jungingen und der 25jährige Graf Hugo von Montfort-(Langen)Argen, dass die Bauernführer überraschenderweise mit dem „Bauernjörg“ den Weingartener Vertrag schlossen. Dieser sah vor, dass die Seebauern ihre Waffen und Fahnen abzugeben und den Aufstand zu beenden hatten. Als Gegenleistung wurde ihnen Straffreiheit zugesichert, falls sie ihr Bündnis mit den Allgäuern beendeten und wieder ihre Abgaben und Frondienste leisteten, bis ein Schiedsgericht der Herren über ihre Anliegen entschieden habe. Zu den Unterzeichnenden gehörten u.a. die Abgesandten der Haufen von Wasserburg, Oberreitnau, Neuravensburg, Oberstaufen und Lindenberg. Namentlich genannt werden u.a. Dietrich Hurlwagen aus Lindau, Thoman Mayrhofer aus Oberreitnau, Claus Eberlin von Enzisweiler, Hans Hagk von Berg/Wasserburger Platz und Jörg Beck von Schönau für den Lindenberger Haufen. Zu den vier vom Truchsess einbehaltenen Geiseln gehörte auch der Hohenegger Ammann Hans Rist vom Staufener Haufen.

Die Mehrzahl der anwesenden Vertreter der Allgäuer und Hegauer Bauern unterschrieb den Vertrag nicht. Das Heer unter Truchsess Georg schlug

anschließend bis in den Sommer hinein alle vereinzelt kämpfenden Bauernhaufen in Süddeutschland blutig nieder.

Die unterzeichnenden Bauernführer ihrerseits hatten teils große Mühe, ihr Verhalten und die Zustimmung zum Vertrag den Bauern zu erklären. Im Allgäu wurden die Hauptleute abgesetzt, welche zugestimmt hatten und dies jetzt nicht widerriefen. Briefe aus Staufen und Stiefenhofen erreichten am 29. April den Seehaufen mit der Mahnung, von den „*göttlichen Rechten*“, denen sie gelobt, nicht abzuweichen. Am 25. April wurde die Einwohnerschaft Oberreitnau zusammengerufen, um den Weingartener Vertrag anzunehmen. Am 30. April ließ Hurlwagen diesen dort beschwören. Dies gelang, bis auf acht oder neun ablehnende Stimmen. Zur Überwachung der Einhaltung des Vertrags wurde ein Ausschuss eingesetzt aus Hans Jacob Humpis von Senftenau, Dietrich Hurlwagen,



Darstellung des Weingartener Vertragsabschlusses als Deckenfresko in der katholischen Pfarrkirche St. Georg in Wasserburg a. B. durch Otto Kämmerle, München, 1918-1920. Foto: Schweizer.

Eglin aus Rickenbach und dem Schuhmacher Jacob Lantz aus Esseratsweiler. Der Wasserburger Haufen wollte den Vertrag zunächst nicht annehmen. Doch Hurlwagen setzte dessen Beschwörung durch.

Acht Allgäuer traten zwischenzeitlich im Wirtshaus zu Neuravensburg auf und bezeichneten die unterzeichnenden Hauptleute, insbesondere Hurlwagen als Schelmen, Bösewichte und Verführer des Volkes und drohten diese zu töten oder in den Bodensee zu treiben. Daraufhin ließ Hurlwagen diese in Oberreitnau einfangen.

Als Anfang Mai der Allgäuer Haufen von Eglöfs her die Stadt Wangen bedrohte, wandte sich Hurlwagen an den Bauernjörg und an Merk Sittich in Bregenz mit der Bitte um Hilfe gegen die Allgäuer Bauern. Nach Oberreitnau rief er die dortigen Bauern zusammen, ohne ihnen indes zu sagen, dass er sie für einen Zug nach Wangen und gegen die Allgäuer benötigte. Die Reichsstadt Wangen hatte ihm dafür Geld gegeben. Nur 120 schlossen sich ihm an.

Auf 14. Mai berief Hurlwagen, sehr zum Missfallen der Grafen von Montfort, rund 1.000 Bauern zur Versammlung nach Rappertsweiler, um „*dem Frieden zu gut und dem Vertrag zu erhalten und den gemainen Mann zu stillen.*“ Selbst frühstückte er auf dem Weg dorthin beim Prior des Klosters Langnau. Auf heftige Kritik aus Bauernkreisen, der Seehaufen solle sich endlich mit den weiter aufständischen zwei

Allgäuer Haufen solidarisieren, lavierte Hurlewagen und legte den Vertrag recht eigenwillig aus. Etwa hundert unzufriedene Bauern begaben sich daraufhin in das Kloster, vertrieben die Mönche, genossen den Wein, trugen diesen und Schüsseln voller Fleisch davon, zerschlugen einen Teil der Einrichtung, warfen Schild und Helm der Montforter herunter und fertigten sich aus deren Fähnlein Hosenbündel an. Als Hurlewagen und seine Hauptleute dies beenden wollten, wurden sie von den Bauern bedroht.

Am nächsten Tag versammelten sich Hurlewagen und die Hauptleute in Oberreitnau und boten nun dem „Schwäbischen Bund“ und den Grafen von Montfort an, mitzuhelfen, die Klosterplünderer gefangen zu nehmen und zu bestrafen. Die Verhaftung erfolgte am 19. Mai. Ein Strafgericht wurde auf den 29. Mai nach Wasserburg angesetzt: *„Weil die Gefangenen aber viele Freunde haben, ist es angezeigt, daß (Amann und Rat von) Altdorf, um dieses Gericht zu schützen, 100 Mann auf diesen Tag sende.“*<sup>38</sup> Um die Kompetenz, wer die Angeklagten bestrafen dürfe, stritt sich Graf Hugo von Montfort-Argen noch Jahre lang mit dem Rat der Stadt Lindau.

Vom 19. bis zum 21. Juni tagte der Ausschuss des Seehaufens letztmals und dies sogar in der Stadt Lindau. Den Allgäuer Bauern empfahlen sie per Schreiben, sich an deren Vertrag von Füssen zu halten, auch wenn dieser von der Herrenseite nicht eingehalten werde. Beim „Schwäbischen Bund“ beschwerten sie sich schriftlich über Strafaktionen durch vereinzelt Herrschaften, welche den Weingartener Vertrag unterschrieben hatten.

Die fortgesetzten Hilfeersuchen der Allgäuer wurden wiederholt abgelehnt. Das entsprechende Schreiben vom 1. Juni gab Hurlewagen den Bauern gar nicht mehr bekannt. Wenige Tage später kam in Oberreitnau das Gerücht auf, *„Junker Dietrich Hurlewagen solle von Herrn Jörg Truchsessen Besoldung haben“*. Durch dessen Heer wurden die Allgäuer Haufen am 14. und 16. Juli bei Leubas, Durach und Sulzberg in der Region Kempten vernichtend geschlagen.

## **6. „Wollen wir erboten haben, gütlich zu rechten“ - Die Folgen**

Das Kemptener „Blutbuch“ von 1525 führt allein 178 Bauern und Anführer auf. Zu den nach der Niederlage auf Anweisung des Truchsess von Waldburg Hingerichteten gehörte auch Jörg Beck von Schönau, der Hauptmann des Lindenberger Haufens. Nur wenige überlebende Aufständische konnten nach Tirol oder Südvorarlberg flüchten, darunter auch ihr politischer Anführer, der Schmied Jörg Knopf von Leubas. Doch Ende Juli konnte ihn der Untervogt zusammen mit 16 anderen fassen, in das Bludenzer Gefängnis bringen und der Folter unterwerfen. Nach Protesten aus der Bludenzer Bevölkerung kamen Jörg Knopf und Kunz Wirt



am 5. Dezember nach Bregenz in den ausbruchsicheren Schlossturm auf dem Gebhardsberg, dem Wohnsitz Merk Sittichs, die anderen in einen Turm in der Stadt. Während Letztere mit einheimischer Hilfe am 20. Januar 1526 entkamen, wurden Kunz Wirt und Jörg Knopf von Leubas auf Betreiben Sittichs wenige Tage später an der Eiche bei der Klause vor Bregenz erhängt. Bereits am 1. und 2. Juli 1525 hatte ein gemeinsames Heer der Habsburger und des „Schwäbischen Bundes“ mit Genehmigung des Vorarlberger Landtags unter Merk Sittich und Graf Felix von Werdenberg die Hegauer Bauern geschlagen. 50 gefangene Bauern ließ Sittich daraufhin an der Henkeiche bei der Klause aufhängen. Als Strafe im gesamten Allgäu mussten die Bewohner beinahe eines jeden Bauernhauses sechs fl. Gulden Brandsteuer als

Darstellung der „Henkeiche“ an der Klause bei Bregenz durch Bartholome Schnell in „Hystorische Relation, oder eigentliche Beschreibung der Landschaft...“, in Emser Chronik, S. 35, Hohenems 1616. Repro: Schweizer.

Schadensersatz leisten. Dies waren allein in Ebratshofen 31 und in Grünenbach 95 Anwesen. Eine Kuh kostete damals 2 bis 3 fl. Ein Hilfsarbeiter erhielt zehn bis 12 Pfennige Tageslohn. Ein Gulden war 240 Pfennige wert.<sup>39</sup>

Das Lindauer Spital ließ auf den 25. Juli 1525 auf Schloss Gießen 207 Leibeigene zusammenrufen. Vor den Lindauer Ratsherren Kröl und Schnell und dem Ammann Arger mussten sie huldigen und Gehorsam schwören. Bei Erfüllung ihrer Pflichten als Eigenleute wurde ihnen Straffreiheit versprochen. Fünf Jahre später hatten sie den Eid zu wiederholen.

Wer nicht konsequent bei der Sache der Bauern geblieben war, konnte mit Milde rechnen. Ammann Hans Rist von Hohenegg überlebte als Geisel des Truchsess und war noch 1535 Ammann auf seiner alten Stelle. Gerichtsschreiber Konrad Miller aus Hohenegg wurde zwar am 3. August von Erzherzog Ferdinand aus seinen Landen ausgewiesen, erschien aber bereits 1526 wieder als Hohenegger Gerichtsschreiber. Hans Jakob Humpis von Senftenau, der ehemalige Obrist des Seehaufens, wurde 1526 Ammann der katholisch gebliebenen Äbtissin zu Lindau. Von 1531 bis 1559 war er bischöflich konstanzischer Vogt zu Markdorf und zeitweise auch in Meersburg. 1540 verkaufte er die Senftenau und starb wohl 1565 in Rorschach. Nach Dietrich Hurlwagen ließen der „Schwäbische Bund“ und Graf Hugo von Montfort-Argen fahnden, worauf dieser im Sommer 1525 floh. 1527 wurde er gefangengenommen, längere Zeit festgehalten und wohl auch gefoltert, ohne jedoch

einen Prozess gegen ihn zu eröffnen. Der Rat der Stadt Lindau wandte sich 1527 mit der Erklärung an den „Schwäbischen Bund“, dass er die Bitte Hurlewagens um sein Recht unterstütze. Dies tat im Februar 1528 auch dessen Frau Regina Meytinger. Freigekommen, trat er von Konstanz aus 1528 in französische Dienste. Daraufhin ließ Graf Hugo von Montfort-Argen Hurlewagens Gut Gitzenweiler plündern und sogar die Aussteuer der Tochter Katharina konfiszieren. Hurlewagen starb 1531. Nachdem im Spätsommer 1525 auch der Tiroler Bauernaufstand zunächst unterdrückt worden war, gelang diesem Anführer Michael Gaissmaier im Oktober die Flucht aus dem Gefängnis in die Schweiz. Im Februar und im Mai 1526 sowie Ende 1527 versuchte er von Appenzell aus, den Seehaufen zu neuem Aufstand zu bewegen. Noch am 31. Dezember 1527 notierte Merk Sittich an den „Schwäbischen Bund“: *„...während der Feiertage seien zum Schlächter Augustin zu Bösenreutin viele Leute in die Schenke gekommen, zu denen sich ein >Pandit - got in parunklyder< gesellt. Derselbe hat ihnen von Gaysmayer erzählt, >wie derselb einen hübschen Haufen Knecht hab und gelt mehr anzunehmen und in Willen sei, vier Haufen zu machen und auf das deutsche Land zu ziehen, habe auch Herr Jörg viel Volk umgebracht<...Die Leute, welche Sold annehmen wollen, lädt der Bandit in Negelins Haus zu Lindau“.*<sup>40</sup>

Als um den 15. Februar 1526 sich bei Lindau rund 400 Bauern erneut versammelten, um auf offenem Feld eine Predigt anzuhören, ließ Graf Hugo von Montfort-Argen dies gewaltsam beenden. Den Prediger, vermutlich Meister Hans aus Esseratsweiler, welcher dem Rappertsweiler Haufen als Schreiber gedient hatte, ließ er an dem Baum erhängen, unter welchem er gepredigt hatte.<sup>41</sup>

Einer Anordnung Kaiser Karls V. folgend, reformatorische Kleriker und solche, die sich den Bauern angeschlossen hatten, unerbittlich zu bestrafen, verhaftete der Rat Überlingens auf Betreiben des dortigen Stadtpfarrers Dr. Schlupf 1527 den in Lindau gebürtigen Frühmesser von Sernatingen, Johannes Hüglin. Den Grundgedanken der Reformation folgend, hatte Hüglin den aufständischen Bauern um Ludwigshafen deren Briefe an den Überlinger Rat verfasst. Auch ein Bittbrief der Schwester Katharina Hüglin an den Bischof von Konstanz bewirkte nicht seine Freilassung. Die Folter im Gefängnis zu Meersburg ergab 21 Anklagepunkte, welche beim Prozess durch ein Gericht des Bischofs auf dem Marktplatz Verwendung fanden. Die Verhandlungen führte des Bischofs Generalvikar, Dr. Wendelin Fabri, welcher nach dem Studium in Lindau tätig gewesen war und in Verbindung mit Erzherzog Ferdinand stand, dem Bruder Karls V. Nach mutiger Verteidigung, Hüglin widerrief seine Auffassungen nicht, sondern untermauerte diese mit der Bibel, riss ihm der Weihbischof das Priestergewand vom Leib. Am 10. Mai 1527 wurde er auf dem Meersburger Marktplatz auf einem Scheiterhaufen verbrannt.<sup>42</sup>

1528 ließ Hans Walter von Laubenberg im Hoheneggischen auf Befehl Ferdinands eine Wiedertäuferin ertränken.

Ein Gedenken an jene Aufständischen, welche sich im Bauernkrieg von 1524 bis 1526 für soziale Gerechtigkeit, Freiheit der Person, demokratische Volksrechte und für religiöse Glaubwürdigkeit eingesetzt hatten, findet in Stadt und Landkreis Lindau immer noch nicht statt. Die in der Pfarrkirche St. Georg zu Wasserburg angebrachte Erläuterung von 1955 zum dortigen Deckengemälde über den Weingartener Vertrag von 1525 betreibt im Gegenteil untertänige Legendenbildung und teilweise Geschichtsklitterung mit den Worten: *„Zum Friedensschluss bewegt mit herzlichem Wort - die kämpfenden Bauern Graf Hugo von Montfort.“*

Den Bauernaufstand betreffende Passagen in lokalen und regionalen Veröffentlichungen zeichnen sich häufig durch Ignoranz gegenüber dem Anliegen

der Bauern oder Distanzierung gegenüber diesem, beziehungsweise dem Vorgehen der Bauern und nicht jenem der Herren aus.

Die filmische Homage „Lond it luck“ an die aufständischen Bauern, erstellt 1979/1980 durch die Westallgäuer Filmproduktion von Klaus Gietinger und Leo Hiemer, wird dem interessierten Publikum durch die herrschenden elektronischen Medien schon lange wieder vorenthalten.

© Karl Schweizer

<sup>1</sup> Die Zitate in den Kapitelüberschriften sind den 12 Artikeln des Rappertsweiler Haufens vom März 1525 entnommen.

<sup>2</sup> Vgl. Elmar L. Kuhn „Der Seehaufen“, S. 109 ff und Martina Haggenmüller „Der Allgäuer Haufen“, S. 37 ff, in Elmar L. Kuhn (Hg.) „Der Bauernkrieg in Oberschwaben“, Tübingen 2000.

<sup>3</sup> Ebd., Kuhn, S. 115.

<sup>4</sup> Ebd., Haggenmüller, S. 37.

<sup>5</sup> Wolfgang Hartung „Geschichte des Landkreises Lindau: Ein Überblick“ in „Daheim im Landkreis Lindau“, (Hg.) Werner Dobras und Andreas Kurz, S. 34ff, Konstanz 1994,

<sup>6</sup> Ebd. S. 44ff.

<sup>7</sup> Bernhard Zeller „Das Heilig-Geist-Spital zu Lindau im Bodensee von seinen Anfängen bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts“, Augsburg 1952, S. 159.

<sup>8</sup> Vgl. ebd. S. 161, 167, 169, 172, 174 und 247.

<sup>9</sup> Ebd. S. 177 f.

<sup>10</sup> Ludwig Zenetti „Die Sürgen - Geschichte der Freiherren von Syrgenstein“, S. 33 und 87, Augsburg 1965.

<sup>11</sup> Vgl. Kuhn a.a.O. S. 116 f.

<sup>12</sup> zitiert nach Kuhn ebd. S. 117.

<sup>13</sup> Alois Niederstätter „Vorarlberg“, in Kuhn a.a.O. S. 413.

<sup>14</sup> Vgl. Karl Bittel „Die Sernatinger Chronik“, Beilage S. 62ff, Karlsruhe 1939; Guntram Blaser „Johannes Hüglin, ein Zeuge der Reformation am Bodensee“, in „Glaserhäusle“, Heft 11, S. 13ff, Meersburg 1990.

<sup>15</sup> Werner Dobras Beitrag zur Raitnauer Orts- und Pfarrgeschichte“, in Allgäuer Geschichtsfreund, S. 65, Kempten 1976.

<sup>16</sup> Vgl. Hiroto Oka „Südlicher Schwarzwald und Hochrhein“ in Kuhn (Hg.) 2000 a.a.O., S.373; „Die Bodmaner Chronik“ in Dieter Göpfert „Bauernkrieg am Bodensee und Oberrhein 1524/25“, S. 47,49,130; L. Zenetti a.a.O. S. 88.

<sup>17</sup> vgl. „Hurlewagens Verantwortung 1527“ in Hildegard Kuhn-Öechsle / Elmar L. Kuhn (Hg.) „Der Seehaufen im Bauernkrieg - Eine Quellensammlung“, Band 2, S. 2, Friedrichshafen 1981.

<sup>18</sup> Elmar L. Kuhn „Auf den Spuren des Bauernkrieges - Eine Wanderung rund um Rappertsweiler“ in „Leben am See - Heimatbuch des Bodenseekreises“, Band VII, S. 112, Tettnang 1989.

<sup>19</sup> Martina Haggenmüller „Der Allgäuer Haufen“ in Elmar L. Kuhn (Hg.) „Der Bauernkrieg in Oberschwaben“, S. 37 ff, Tübingen 2000.

<sup>20</sup> Niederstätter a.a.O. S. 413.

<sup>21</sup> Kurt Diener „Der Baltringer Haufen“ in Elmar Kuhn (Hg.) „Der Bauernkrieg...“, S. 67 ff; ebenda S. 141 ff Horst Buszello „Die Christliche Vereinigung und ihre Bundesordnung“.

<sup>22</sup> zitiert nach Kuhn-Oechsle/Kuhn a.a.O., Band 2, S. 21.

<sup>23</sup> Vgl. Franz Ludwig Baumann „Geschichte des Allgäus“, Band 3, S.25, Kempten 1895.

<sup>24</sup> Ebd. S. 25f.

<sup>25</sup> Lina Beger „Studien zur Geschichte des Bauernkrieges nach Urkunden“, Band 2, S. 74, Überlingen 1882, zitiert nach Kuhn-Oechsle/Kuhn, Band 2, S. 28.

<sup>26</sup> Kuhn 2000 a.a.O. S. 118/119.

<sup>27</sup> Ebenda S.119/120; der vollständige Text der Rappertsweiler Artikel ist wiedergegeben in Kuhn „Auf den Spuren...“ a.a.O. S. 66 ff und in Kuhn-Oechsle/Kuhn „Der Seehaufen...“ a.a.O. Bd. 2, S. 42 ff; ebenda die „Instruktionen...“ S. 31.

<sup>28</sup> Kuhn-Oechsle/Kuhn a.a.O., Bd. 2. S. 45; Haggenmüller a.a.O. S. 48f.

<sup>29</sup> Haggenmüller ebenda S. 52.

<sup>30</sup> A. Freiherr von Nostitz „Zur Geschichte der Herren und der Burg von Hohenegg“, S. 21 ff, Ravensburg 1983.

<sup>31</sup> Vgl. Kuhn 2000, a.a.O. S. 126.

<sup>32</sup> Ebenda S. 123f.

<sup>33</sup> Kuhn-Oechsle/Kuhn Bd. 2, S. 46.

---

<sup>34</sup> Kuhn 2000, a.a.O. S. 136.

<sup>35</sup> Zitiert nach Herbert Mader „Ebratshofner Chronik“, S. 33, Grünenbach 1997.

<sup>36</sup> Kuhn „Auf den Spuren...“, S.62; Kuhn-Oechsle/Kuhn, Bd 2, S. 50.

<sup>37</sup> Ebenda. S. 53.

<sup>38</sup> Kuhn-Oechsle/Kuhn, Bd. 2, S. 163 ff.

<sup>39</sup> Vgl. H. Mader a.a.O. S. 38/39.

<sup>40</sup> Vogt in Kuhn-Oechsle/Kuhn, Bd. 2, S. 196a.

<sup>41</sup> Ebenda. S. 187.

<sup>42</sup> Vgl. Guntram Brummer a.a.O. S. 13ff; Karl Bittel „Sernatinger Chronik“, S. 88ff, Ludwigshafen 1939.